

1. Juli 2014

Dem Krieg hab ich mir immer den Bunker als Schiff vorgestellt,
das im sicheren Hafen, vor der Sturmischen See, Schutzwache hält.

Sobald Alarm kam strömten und hasteten die Menschen dorthin,
immer in Angst: „Bin ich auch rechtzeitig im Schutzraum drin?“

Und mir der, der dort bei Angriffen im Logen hat gesessen,
kam die Aufregung, die Nöte, aber auch die Bittersicht erweisen.

Die Leute saßen oder standen still beisammen
und zworchen oder beteten und hofften mit Bangen.

Einige schliefen auch ein, denn es konnte schon der 2. Alarm und Aufenthalt sein.
Fast jeder hatte einen Koffer, Rucksack oder Tasche mit.

Selbst die aus den Betten gewissenen Kinder trugen Gepäck und hielten Schritt.

Einige Frauen und Mädchen haben gehäkelt oder gestrickt.

Meist Locken und Schals; die würden an feinde Soldaten ins Feld geschickt.

Still und gottgegeben hat man manche Nacht

mit den Angehörigen, Nachbarn und fremden Leuten in Ängsten zugebracht.

Man konnte in der „Arche Noah“ die Detonationen hören

und wippen wie die Bomben alles zerstören.

Barium waren wir froh, wenn wir im Bunker waren

und glücklich, wenn wir vorher nichts von Opfern und Schäden erfahren haben.

Doch wie viele verloren ihr Leben, Hab und Gut,

durch einen Krieg voll Machtgier, Haß und Wut.

Hier, wo jetzt der Bunker steht, einst eine ganze Wohngemeinschaft zu Grunde geht.

Wenn man bedenkt, wie die Menschen durch Kriege leiden,

muß so ein Bunker als Mahnung und Erinnerung bleiben.

Saniert konnte er uns vor Bomben schützen.

Heute kann er, durch ein Gemälde verschönt, für verschiedene Möglichkeiten mitgen

Und alle, die einen Krieg und seine Folgen erlebten, erhebt eine Stimme laut:

„Kein Krieg mehr auf Erden, nicht nur so weit man reicht!“